

EDITORIAL

„Reicher Mann und armer Mann standen da und sah'n sich an. Und der arme sagte bleich: Wär' ich nicht arm, wärst Du nicht reich“.

Bertolt Brecht stellte poetisch klar, dass Armut in einem reichen Land kein Paradoxon, sondern eine kausale Regel ist. Dies gilt heute umso mehr, als soziale Ungleichheit durch Wirtschaftskrisen weiter verschärft wird und die budgetären Löcher in den Sozialsystemen die Armutsgefährdung erhöhen. Dabei ist Armut, wie Martin Schenk in seinem einleitenden Beitrag zum Thema dieser RAUM-Nummer schreibt, „eine der existenziellsten Formen von Freiheitsverlust“. Sie bedeute den Entzug von Möglichkeiten in den zentralen Dimensionen des Lebens: Wohnen, Gesundheit, Lebenserwartung, Bildung, Mobilität. Armut zu bekämpfen heiße denn auch, Antworten zu finden auf die großen Herausforderungen und neuen sozialen Risiken: prekäre Beschäftigung, Pflege, Migration, psychische Erkrankungen.

Armut hat aber auch eine räumliche Dimension. Eine Topographie der Armut, so Andreas Koch und Christian Reiner in ihrem Beitrag, könnte davon ausgehen, Konzentrationen von Migrant/-innen, Langzeitarbeitslosen, Alleinerziehenden und Familien mit drei und mehr Kindern nachzuzeichnen und damit räumliche „Hotspots“ der Armutsgefährdung auszuweisen. Spielt der Raum dabei aber auch eine kausale Rolle? Es gibt, so die Autoren, durchaus Hinweise auf regional spezifische

Faktoren der Armutsgefährdung. So wiesen etwa auch die Bundesländer durchaus divergente Grade der Armutsgefährdung auf.

Im urbanen Milieu zeigt sich die räumliche Dimension der Armut in anhaltenden Segregationsprozessen, die das Leben und Wohnen in benachteiligten Vierteln zur sozialen Abstiegsfalle machen. Das trifft insbesondere Migrantinnen und Migranten, die in ihren Lebensentscheidungen wenig Wahlmöglichkeiten haben, und dann mit den Modernisierungsverlierern der Gesellschaft auf den Wohnungs- und Arbeitsmärkten der Unterschicht-Vierteln in Konkurrenz treten, was Xenophobie und Misanthropie schürt. „Überforderte Nachbarschaft“ nennen das die Stadtsoziologen.

Noch immer viel zu wenig Beachtung findet das Schicksal der Kinder, die in diese soziale Abstiegsfalle hineingeboren werden. In Österreich gelten 238.000 Kinder als armutsgefährdet. Wer bildungsferne Eltern hat, der hat in einem Schulsystem wie dem österreichischen, in dem Bildung mehr oder weniger vererbt wird, kaum Aufstiegschancen. Kinderarmut, so Winfried Moser in seiner Analyse, ist kein individuelles Schicksal, sondern ein Zeichen für eine schlecht funktionierende Gesellschaft.

Den Gegenpol zum Heftthema Armut bildet das Regionsportrait über Kitzbühel aus der „Stratosphäre des Tourismus“. All das und mehr im RAUM 81.

Johannes Steiner

Emissionen

Kyoto-Ziel in weiter Ferne

■ Laut Berechnungen der Europäischen Kommission wird Österreich als einziger Mitgliedstaat die Ziele des Kyoto-Protokolls bei den Treibhausgasemissionen für den Zeitraum 2008 bis 2012 nicht erreichen. Auch wenn man im Jahr 2009 im Vergleich zu 2008 eine Reduktion um 6,8 Millionen Tonnen vorweisen kann, liegt Österreich mit 80 Millionen Tonnen weit über seiner Verpflichtung von 68,8

in weiter Ferne

